

## Multi-Kulti, Rassismus, Jesus und Du # Nachbereitung Nr. 2

jafriedrich@yahoo.de

- 1) EINLEITUNG: In den 90-er Jahren kam das Modell einer multi-kulturellen Gesellschaft auf. In ihr waren Grenzen hinderlich, Unterschiede eher beliebig. Ihr Ideal war der bunte Mischmasch der Kulturen ohne Spannungen und Abgrenzungen auf der Grundlage eines humanistischen Menschenbilds. Aber Multi-Kulti hat in Deutschland die Begegnung zwischen Einheimischen und Migranten nicht vertiefen sowie den Frieden zwischen den Kulturen nicht ermöglichen können. Das Trauma vom 11. Sept. 2001 hat den Traum von Multi-Kulti entgültig zerstört. Dagegen sind die Antworten auf Ausländerfeindlichkeit & Rassismus gemäß dem Predigttext vom letzten Sonntag Eph. 2, 11-17:
- a) Jesus Christus schafft neue Menschen (V. 15), die in Agape-Liebe & Frieden miteinander leben können.
  - b) Jesus Christus versöhnt Menschen miteinander innerhalb seiner Gemeinde als Leib Christi (V. 16). Die Gemeinde Jesu ist der Beginn des Friedensreichs Christi auf der Erde.

Weil Jesus Christus unser Friede ist, weil er Frieden verkündigt und Frieden schafft, ist er auch der **Fürst des Friedens** gemäß der Prophezeiung in Jes. 9,6. Fürst des Friedens bedeutet Herrscher und Verwalter des Friedens, der Frieden geben will durch die Befreiung vom Bösen und uns zu Friedensstiftern machen will. Deshalb ist das Himmelreich Jesu gleichzeitig ein **Friedensreich**.

- 2) HAUPTTEIL: Das praktische Leben der Nachfolger Jesu als Friedensstifter in der Gemeinde und in der Welt kann den entscheidenden Unterschied ausmachen. Lies bitte das 4. Kapitel des Epheser-Briefes mit dem Schlüsselsvers Eph. 4,16: „Lasst uns aber die Wahrheit reden in Liebe und in allem hinwachsen zu ihm, der das Haupt ist, Christus.“

**Fragen:** • Welche Einstellungen und Verhaltensweisen fördern Einheit & Frieden in unserem Leben und dem Leben der Gemeinde?  
• Welche Einstellungen und Verhaltensweisen gefährden Einheit & Frieden in unserem Leben und dem Leben der Gemeinde?

Dekan Helmut Wöllenstein, Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Gemeinden in Marburg, sagte zu der Frage, ob sich der Streit zwischen den Reformatoren Luther und Zwingli gelohnt hat (Zeitschrift AUFATMEN, April 1/2009 S.73):

„Streit in der Kirche ist immer gut. Er zeigt, dass uns die Wahrheit am Herzen liegt. Christen, die aufhören zu streiten, hören auch auf zu leben und sind furchtbar langweilig. Aber Streit in der Kirche ist auch immer ein Skandal. Schließlich soll die Welt an uns ablesen, dass wir versöhnt sind in Christus und Frieden haben mit Gott. Zwischen diesen beiden Polen müssen wir eine faire und dynamische Streitkultur entwickeln, übrigens, seit Jesus die ersten Jünger berief.“

**Fragen:** • Welche Meinung hast du zu dieser Aussage von Herrn Wöllenstein?  
• Erkläre und begründe deine Meinung.

Zur Lösung von zwischenmenschlichen Problemen und kulturellen Konflikten bedarf es ausreichender Fähigkeiten in Kommunikation und Konfliktmanagement sowie der so genannten „interkulturellen Kompetenz“, was im christlichen Kontext soviel wie Respekt- und Liebesfähigkeit bedeutet.

**Interkulturelle Kompetenz** beruht auf dem Prinzip der Ganzheitlichkeit des Menschen und beinhaltet:

- a) das Bewusstsein für das Geprägtsein durch die eigene Kultur,
- b) das Erkennen und Verstehen fremder Verhaltensmuster,
- c) den einfühlsamen Umgang mit Menschen anderer Kulturen, und
- d) ein kultursensibles Verhalten und die Fähigkeit, Unterschiede zwischen verschiedenen Kulturen zu berücksichtigen.

**Fragen:**

- Gibt es Bereiche in deinem Leben, in denen es hilfreich wäre, wenn du eine gewisse interkulturelle Kompetenz besitzt?
- Wie kannst du interkulturellen Kompetenz lernen?

3) SCHLUSS: Hier zum Abschluss eine Aussage zur interkulturellen Kompetenz von Dr. Moira Rogers (Zeitschrift SALZKORN, 2/2009 S.63):

„Wenn wir uns für andere öffnen, überwinden wir Isolation und Angst. Angst ist wie ein Dieb. Sie raubt uns nicht nur den inneren Frieden – was schlimm genug ist – sie beraubt uns auch beglückender Beziehungen und hält uns in der eigenen Welt gefangen, die wir vergeblich zu schützen suchen. Wo sich Vorurteile, Angst und Eifersucht breit machen, bleibt kein Raum für herzliches Willkommen, Anteilnahme und gegenseitige Bereicherung. Annahme ist dagegen eine Einladung an den Anderen. Sie ist weit mehr als ein bloßes pflichtbewusstes Tolerieren in frommer Selbstgefälligkeit. Annahme beinhaltet den gegenseitigen Beistand und die beiderseitige Wertschätzung. Wir können einander reich machen, ohne selbst arm zu werden.“

Nach dem Motto Jesu: „Geben ist seliger als nehmen“ (Apg. 20,17), das Erkennungs- und Markenzeichen der Agape-Liebe.